

Peggy Schneider



„Vom Zauber der Tapeten“

Künstlerische Projekte von 2002-2010

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	1
2. „Tapetenhemd - Hemdtapete/ Hosentapete - Tapetenhose“, 2002- 2003	3
3. „Blumig- duftend- eingepflanzt“, 2003	5
4. Diplomarbeit: „Wandbekleidung - Tapeten als Bildträger“, 2004	6
5. „Spiegel- Trip (I- VI)“, 2004- 2010	15
6. „Um die Ecke“, 2006	22
7. „Die Wand greift an“, 2009	24
8. Aus der Serie „hängen geblieben“, 2009	27
9. Aus der Serie „Zeitgeist“, 2009	32
10. Aus der Serie „Zeichen der Zeit“, 2009	34
11. „Das Entkleiden der Verkleidung“, 2009	38
12. „Tapetenwürste“, 2009	39
13. „Tapeten-Strick“, 2009	41
14. „Bitte tauchen Sie ein!“, 2010	42

Archivieren

Dokumentieren der Fundorte

Veröffentlichungen

Curriculum Vitae

Danksagung

1. Introduction

In allen Kulturen und zu allen Zeiten haben Menschen „die eigenen vier Wände“ dekoriert, verkleidet und geschmückt und somit ist die Wandgestaltung, der Wandschmuck so alt wie die Menschheit selbst. Die Ursprünge der heutigen Tapete (griech. tapes = Decke, Teppich) liegen im Orient, wo Gobelins einst die Wände geschmückt und verkleidet hatten. Später wurde die ursprüngliche Wandbekleidung, wie beispielsweise die Wandteppiche bzw. Wandbehänge aus Stoff, Leder und Holz, aus Kostengründen durch Papier ersetzt.

Durch den ökonomischen Wandel und durch die Industrialisierung ist die Tapete (Papiertapete) aus den Räumlichkeiten der Menschen kaum noch wegzudenken. Sie assoziiert teils ein Gefühl von Behaglichkeit und Wärme und vermittelt uns einen Eindruck von der Persönlichkeit der Bewohner, da aufgrund der erhältlichen Motivvielfalt jeder seine Räume nach seinem eigenen Geschmack gestalten kann.

Gestern und heute erfindet sich die Tapete in den verschiedensten Genres immer wieder aufs Neue, und so vergänglich und scheinbar nichtig eine Tapete auch sein mag, ist sie doch ein Gegenstand, der sich immer wieder unumgänglich in unser tägliches Leben hindrängt. Indem man jahrelang unachtsam mit Tapeten umgegangen ist und sie als Bilddokument übersehen, von der Wand heruntergerissen oder zumindest überklebt hatte, ist ein wesentlicher Teil zeitloser Schönheit pietätlos verloren gegangen. Deshalb benutze ich alte Tapeten als ein Dokument der Vergangenheit, um sie in unsere Zeit zu transportieren und vor dem Vergessen zu bewahren.

Die Basis des Konzepts „Vom Zauber der Tapeten“ bildeten neben der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem trivialen Material Tapete eine Recherchearbeit, das Aufstöbern von Tapeten und Tapetenresten in alten Gebäuden, das fotografische Dokumentieren der Tapetenfundorte, das Archivieren der Tapeten in den Musterbüchern sowie die Aufrufe per Tageszeitungen um die Mithilfe von Bürgern/innen in den Neuen Bundesländern.

Tapeten, deren Herkunft und Geschichte den ökonomischen und technischen Fortschritt, die Umwälzung in der Mode und Kunst, die gesellschaftlichen Veränderungen widerspiegeln, präsentiere ich auf der einen Seite als repräsentative Tapetenunikate oder mache diese durch meinen experimentell künstlerischen Eingriff anhand auch von ungewöhnlichen Materialien zugänglich.

Den „wertlosen“ Gebrauchsträger Tapete möchte ich in das Bewusstsein unserer Gesellschaft durch eine Neubetrachtung zurückrufen, indem ich sie im gedanklichen Prozess hinterfrage, im künstlerischen Werk aufarbeite und nach außen transportiere. Denn die meisten Tapeten sind nicht nur bedrucktes Papier, sondern haben Menschen teilweise ein Leben lang begleitet und erzählen Geschichten der alten Zeit und geben uns Einblick in das „Leben der Anderen“.

Die Spurensuche und der schöpferische Impuls „Vom Zauber der Tapeten“ und der Ansatz meiner künstlerischen Arbeit mit dieser Thematik „Tapeten“ ist zwangsläufig auch ein Teil meiner persönlichen Biografie. Rückblickend sehe ich dies in meiner Kindheit begründet, „als ich heimlich Tapeten vollgekritzelt habe“.

Meine Idee und Ziel war es, alte und (fast) vergessene Tapeten, speziell Tapeten aus der DDR-Zeit als repräsentative Unikate entsprechend zu präsentieren bzw. sie über eine entfremdete Darstellung aufzuwerten und diese ihrer eigentlichen Funktion zu entheben. Entscheidend hierbei war, dass nicht nur das Papier, sondern auch andere Materialien, wie Folie, Garne und Wolle etc. mit den verschiedenen ornamentalen Formen und Objekten bekleidet werden sowie den Wandschmuck neu definieren sollten, aber mit der Bedingung den deckenden, schützenden und hautähnlichen Charakter der Tapete zu bewahren.

In der Auseinandersetzung mit dem Kultgegenstand „Tapete“ darf der Rückblick bis hin zu den eindrucksvollen Fels- und Höhlenmalereien und zu den Urbedürfnissen des Tätowierens, des Bemalens, der Narbenbildung der Haut mit beschwörenden Zeichen nicht unterbleiben.

Rückblickend in die Vergangenheit und suchend hinblickend in die Kunst der Gegenwart haben immer wieder Künstler bewiesen, wie wichtig ihnen der Umgang mit Tapeten war. Für einige Künstler, wie beispielsweise William Morris wurde das Entwerfen von Tapeten zur Lebensaufgabe. Andererseits sind viele Künstler vom Medium „Tapete“, als Bild- und Ornamentträger fasziniert, um dieses in der Kunst neu zu thematisieren, beispielweise Henri Matisse, Cyntia Carlson, Robert Gober, Elke Harrer, Olaf Nicolai und Kara Walker. Ebenso benutzen Filmemacher/innen, Musiker/innen und Schriftsteller/innen das Interieur Tapete oder im gedanklichen Prozess den Tapetenwechsel als Metapher und meist doppeldeutig angedacht, wie Hildegrad Knef: „Ich brauch' Tapetenwechsel sprach die Birke und macht' sich in der Dämmerung auf den Weg ...“ und in dem Film „Tapetenwechsel“ von Emmanuel Mouret oder auch in der Geschichte von F. K. Ginzkey „Florians wundersame Reise über die Tapete“, auf der er im Traum in die weite Welt reist!

Dieser Katalog beinhaltet und reflektiert bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt meine künstlerischen Projekte mit Tapeten, beginnend mit Arbeiten aus der Zeit während meines Studiums der Freien Kunst an der Bauhaus-Universität Weimar im Jahr 2002. Weiterführend sind Projekte enthalten, die nach dem Studium entstanden sind. In diesem Kontext dokumentiert der Katalog die Umsetzung des Projektes „Vom Zauber der Tapeten“ im Rahmen des Arbeitsstipendiums für zeitgenössische Bildende Kunst in Thüringen 2009 und ist gedanklich für nachfolgende Projekte, in denen ich mich mit dem Kommunikationsträger „Tapete“ auseinandersetzen möchte, angelegt worden.

Der Katalog soll auf den folgenden Seiten Aufschluss über das Ausgangs-Fundmaterial „Tapete“, die künstlerischen Techniken, die Vorgehensweise und Ausdrucksmöglichkeiten geben.

Neben den weiterführenden Fotoserien „hängen geblieben“, „Zeichen der Zeit“ und „Zeitgeist“ und dem fotografischen Einzelwerk „Das Entkleiden der Verkleidung“ habe ich mich auch malerisch dieser Thematik „Tapete und Ornament“ in der Serie „Spiegel-Trip“ angenähert und versucht sie zu erforschen. In der Installation „Die Wand greift an“, die aus 60 Objekten besteht, wird ein Tapetenornament durch die Verwendung von ungewöhnlichen Materialien auf experimentelle Art und Weise neu texturalisiert.

Der gleiche archivarische Gedanke wie beim Katalogisieren der Tapeten in den Musterbüchern prägt die künstlerische Arbeit „Tapetenwürste“. Bei dieser Arbeit wurden einzelne Tapetenfetzen von den Wänden

abgekratzt und in verschiedenartige Kunstdärme gestopft und konserviert.

Um auf die Vorläufer und auf den Ursprung der heutigen Tapete aufmerksam zu machen, entstand in Zusammenarbeit mit der Zwickauer Strickwarenfabrik in Wilkau-Haßlau das Kunstwerk „Tapeten-Strick“. Anhand der Arbeit „Bitte tauchen Sie ein!“ wollte ich ein typisch weibliches Klischee, wie das Nähen, in einer Serie von Badekappen erforschen und herausfinden, in welcher Abhängigkeit die Materialien (Stoffe-Tapeten) zu ihrer Verwendung stehen. Ebenso wie das Textile (Kleidung, Stoff), stellte ich in der Auseinandersetzung fest, vermitteln uns Tapeten das Gefühl von Sicherheit, Schutz, Wärme und Geborgenheit.

Für eine andere Form der Wertigkeit, um DDR-Tapeten und -Tapetenresten gerecht zu werden, entwickelte ich die limitierte Edition von 1000 verschiedenen Postkarten. Diese Postkarten werden als Kommunikationsmedium in die Gesellschaft transportiert und machen auf ihrer Reise zugleich auf das Projekt „Vom Zauber der Tapeten“ global aufmerksam. (Stand 2010)



„Herein spaziert“, 2009
DDR-Tapete und Folie
Haus am Graben 33, Weimar

2. „Tapetenhemd- Hemdtapete“ und „Hosentapete- Tapetenhose“, 2002-2003

Ausschlaggebend für diese zwei Arbeiten „Hosentapete-Tapetenhose und Tapetenhemd-Hemdtapete“ ist die von mir in einem kleinen Laden in Annaberg/Buchholz entdeckte Twin-Side Tapete mit Blumenmuster der Firma Borges. Anfangs wirkten die Tapeten, als Material reduziert, in Collagen mit; aber im Laufe der Zeit setzte ich Sie ihrer spezifischen Qualität und ihres Reizes wegen, direkt als Bildträger ein. So wie die Tapete als ein Bilddokument für den Zeitgeschmack einer Gesellschaft steht und ihn prägt, spiegelt auch die Kleidung auf ihre eigene Art und Weise im Design und Material das gesellschaftliche Leben einer Zeit wider.

Eines Abends blätterte ich in dem Katalog „lost and found“ und mir fielen einige bizarre Hemden und Hosen auf. Diese Kleidungsstücke spiegelten durch ihre bestechenden Muster und Ornamente den modischen Trend unserer Gesellschaft wider. Ich fragte mich, ob nicht auch diese tierischen, blumigen, blättrigen Ornamente des Stoffdesigns auch Tapeten verzieren und somit auch Räume dekorieren könnten?

Two in One. Die unterschiedlichen Bedeutungsträger, die mit den gleichen Ornamenten verziert waren, die Kleidungsstücke und die Tapeten, wollte ich miteinander kreuzen. Waren nicht insgeheim die Tapetenmuster Vorläufer dieser ornamentreichen Kleidungsstücke! Vergangenheit und Zukunft, zwei Zeitebenen, die Generationen prägten, wollte ich mit Ironie und Witz verbinden. Mit Hilfe von Schablonen konnte ich das abgebildete Muster der Hemden und Hosen im Katalog korrekt auf die Tapete übertragen. Folgende Überlegungen prägten das Bild der künstlerischen Arbeit und nur die praktische Umsetzung konnte mir Antworten geben: Was passiert mit dem Bildträger Tapete, wenn ich ihn mit einem Muster überlagere? Inwiefern beeinflussen sich die unterschiedlichen Muster? Fallen Figur und Grund in eins? Was passiert, wenn ich anhand einer Serie Elemente und Farbe in den darauffolgenden Bildern reduziere? Last but not least lag mir besonders die Realität des Bestehenden der Tapeten am Herzen.

Vielleicht passiert es irgendwann einmal und vielleicht passiert es zukunftsweisend irgendwann einmal, dass jemand sagt: „Frau Schneider, mit dieser Tapete habe ich 1980 mein Schlafzimmer tapeziert und diese Hose und das Hemd war im Sommer 2002 mein Lieblingshemd und meine Lieblingshose.“



Seite 3 Tapetenhemd- Hemdtapete“ und „Hosentapete- Tapetenhose“, 2002-2003

Öl auf Tapete, Serie bestehend aus 12 Bildern, 54 x 38 cm

Seite 4 Ausstellungsansicht „Vom Zauber der Tapeten“, Haus am Graben 33, 2009



3. „Blumig- duftend- eingepflanzt“, 2003

Treffend für diese Malerei ist vor allem eines – sie ist blumig.

Inspiziert vom ersten Besuch im Haus, stand für mich fest, mit dem Raum und der grünen Tapete zu arbeiten. Ich wollte den Raum, der seit einiger Zeit leer stand, mit blumigen Wogen neu beleben und die vorgefundenen Elemente dazu in Verbindung setzen.

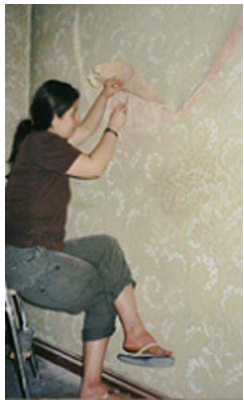
Das Bild von der grünen Tapete, das sich tief in meinem Kopf verwurzelt hatte, war entscheidend für diese Arbeit. Als Bildträger wählte ich wiederum Tapete. Verschiedene Schablonen, die ich zuvor entworfen hatte, versuchte ich in einem Blüte tragenden Kreis zu arrangieren.

Der Blüte tragende Kreis in seiner harmonischen Form wurde in die von mir zuvor abgelöste Tapete als Spiegel eingesetzt. Durch den Prozess des Häutens wurde die abgelöste Tapete wie eine Hülle abgelegt, in Erinnerung an eine vergangene Zeit und ins neue Leben blickend, ohne das Alte zu vergessen. Die im Raum befindliche Beleuchtung benutzte ich als Lichtspender, um die Blume gedeihen zu lassen. Wenn auch nur für wenige Tage, so konnte sich doch das Bild inmitten des vorgefundenen Materials (Tapete) und des Gegenstandes (Lampe) entfalten.

Zugleich benutzte ich die vorgefundene Farbigkeit der orangenen Lampe. Diese Farbigkeit habe ich versucht aufzunehmen und im eingepflanzten Bild nachzuempfinden. Des Weiteren war auch das Muster der im Raum vorgefundenen Tapete ein Anreiz für mich, dieses aufzunehmen und andersartig im Blüte tragenden Kreis umzusetzen.

Das Element der sich immer wiederholenden Blume auf der vorgefundenen Tapete war der Anhaltspunkt für die Form der Blume im eingepflanzten Bild. Wie eine wohlduftende Blume in der Natur blüht das Bild im Raum auf und lässt ihn neu erstrahlen.

„Blumig- duftend- eingepflanzt“ ist eine ortsspezifische künstlerische Arbeit, die sich auf diesen Raum bezieht und deshalb auch an keinem anderen Ort funktionieren würde.



Seite 5 rechts: „Blumig- duftend- eingepflanzt“, 2003
Rauminstallation, Öl auf Tapete, grüne Tapete und Lampe, Ø 1,05 m, Am Graben 41, Weimar
v.l.n.r.: Einblick in die künstlerische Arbeitsweise



4. „Wandbekleidung – Tapeten als Bildträger“, 2004

»Es gibt kein Vergangenes, das man zurücksehnen dürfte, es gibt nur ein ewig Neues, das sich aus den erweiterten Elementen des Vergangenen gestaltet, und die echte Sehnsucht muß stets produktiver sein, ein neues, besseres Erschaffen.«

J. W. Goethe

Ausgangspunkt für die Diplomarbeit „Wandbekleidung – Tapeten als Bildträger“ sind die von mir im Januar 2003 in einem kleinen Laden in Annaberg-Buchholz/Erzgebirge entdeckten Tapeten. Wie in vielen meiner künstlerischen Arbeiten nimmt das Material und in der Folge die Untersuchung von Materialien eine wichtige Stellung ein.

In der künstlerischen Arbeit „Wandbekleidung - Tapeten als Bildträger“ benutzte ich diese „wertlosen“ Bildträger „Tapeten“, die teilweise älter waren als ich, wie ein entschwundenes Dokument aus der Erinnerung, um es in unsere Zeit zu überführen und vor dem endgültigen Dahinschwinden zu bewahren. Diese Tapeten hatten etwas Beeindruckendes, Reizvolles, Dominantes und Herausforderndes in sich verborgen, das mich tief berührte. Poppige, knallige bunte Bilder bzw. Materialcollagen sollten entstehen. Als Hommage an die Tapete unter dem Einfluss von Pop und Op Art, die durch ihre Farbigkeit und Muster die Zeit prägte.

Dazu sollte jeder Materialcollage ein Objekt zugeordnet werden. In dieser künstlerischen Arbeit sollte eine Symbiose zwischen Materialcollagen, Objekten, Raum, Betrachter und Künstlerin entstehen. Mein Gedanke war, mir ein Kleid aus Tapete zu schneiden, um eins mit dem Werk zu werden. Ich suchte jetzt nicht mehr nur nach Tapeten, sondern auch nach Schnittmustern aus den 60er Jahren, 70er Jahren und 80er Jahren, um den Zeitgeist der Tapete des Kleides gerecht zu werden.

Ich begann im Internet über Tapeten und Schnittmuster zu recherchieren, doch diese Suche blieb zum größten Teil erfolglos. Also musste ich mir etwas anderes einfallen lassen. Ich begann Freunde, Bekannte, Kommilitonen... nach Tapeten und Schnittmustern zu fragen. Des Weiteren entwarf ich Flyer – „Suche für ein künstlerisches Projekt ...“, um auf meine Suche aufmerksam zu machen. So kam es nun dazu, dass sich alte DDR-Tapeten und Schneiderzeitschriften in meinen Besitz befinden. Auf Grund dieser Aktion hat sich meine Tapetensammlung auf über 50 Stück erweitert. Ich bekam viele Zeitschriften, Bücher und Hefte. Zeitschriften, wie die pramo (praktische Mode), handarbeit, modische maschen, Essen nach Maß, Frisur und Kosmetik, Taschen gestrickt, gehäkelt und geknüpft, Kultur im Heim, guter Rat, Wohnen, Strickmuster, Farbe und Raum...

Inmitten der vielen Fundgegenstände begann ich die Arbeit am Tapetenkleid, das ich zur Diplompräsentation tragen wollte. Staunend und fasziniert blätterte ich die erhaltenen Zeitschriften „pramo“ durch und suchte mir ein Modell heraus, das ich mit Tapete statt Stoff umsetzen konnte. Als das Kleid fertig war und in voller Blüte mit festem Halt vor mir stand, wusste ich: „Das ist es.“

„Weniger ist oftmals mehr“ - so verwarf ich letztendlich meine oben beschriebene Ausgangsidee, Materialcollagen etc. zu gestalten. Aus einem Tapetenkleid, das ich zur Diplompräsentation tragen wollte, wurden 16 Tapetenobjekte der Kollektion „Wandbekleidung“.

Betrachtet man in der zeitgenössischen Kunst verschiedene künstlerische Positionen, so wird einem bewusst, wie Mode die Kunst und umgekehrt, die Kunst die Mode beeinflusst hat. In gleicher Weise beruft sich die Kunst, als auch die Mode auf das Repertoire der Vergangenheit. Nur mit dem Unterschied, dass Mode für den Tag und Kunst für die Ewigkeit gemacht wird.

Viele KünstlerINNEN näherten sich auf unterschiedliche Weise dieser Thematik „Mode“ an. Oskar Schlemmers skulptural wirkende Kostüme aus den 20er Jahren haben keine bekleidungstechnische, sondern eine rein künstlerische Funktion. „Wandbekleidung – Tapeten als Bildträger“ steht für die Rückbesinnung von vergessenen, bereits teilweise verlorengegangenen und scheinbar wertlosen Dingen, die prägend für die Alltagskultur waren.

Aus dem Vergangenen schöpfend, hinaustragend in unsere Zeit, wollte ich bewusst den Rezipienten, die jahrelang trostlos vor sich hin vegetierenden, wenig beachteten Fundgegenstände nicht vorenthalten und als etwas Neues, „Reizvolleres“ präsentieren.

In meiner künstlerischen Arbeit „Wandbekleidung – Tapeten als Bildträger“ habe ich die Möglichkeiten ausgeschöpft, die mir dieses Thema „Kunst und Mode“ bietet, in Zusammenhang mit meinen Ausgangsmaterialien. Die Ausgangsmaterialien waren einerseits die Fundstücke „Tapeten“, die sich aus der Stoffherstellung entwickelt haben und andererseits die in einer Vielzahl gesammelten Schneiderzeitschriften „pramo“.

Da Kleidung ein Grundbedürfnis der Menschen ist und Textilien / Stoffe als Synonym für Kleidung stehen, habe ich ihnen in meiner künstlerischen Arbeit durch eine saubere Hülle, die durch ihren „Haut“-ähnlichen Charakter etwas Deckendes und Schützendes vermittelt, ebenso wie die Textilien / die Kleidung uns das Gefühl von Sicherheit, Schutz, Wärme und Geborgenheit vermitteln, entsagt.



„pramo“, verschiedene Ausgaben, Verlag für die Frau, DDR

In der Auseinandersetzung mit dem Material „Tapete“ darf ein Rückblick bis hin zum Tätowieren, Bemalen und der Narbenbildung nicht unterbleiben. Indem der Mensch schmückt und verziert, hebt er mit bewusstem Tun den Gegenstand hervor. Die menschlichen Urbedürfnisse des Schmückens, des Maskierens und des Bekleidens spielen in meiner Arbeit eine wichtige Rolle.

Hierbei benutzte ich die Tapete in ihrem ursprünglichen Zustand, ohne direkt in die bedruckte oder geprägte Oberfläche eingegriffen zu haben. Indem ich die Tapete aus ihrem Kontext der Zweidimensionalität entrissen habe, schaffte ich ihr einen Raum, in dem sie sich entfalten konnte.

Zur Herstellung eines Tapetenobjektes, vom Entwurf bis zum fertigen Objekt, war eine Vielzahl von Arbeitsschritten notwendig. Auf der einen Seite steht hierbei die werkliche Auseinandersetzung, wie das Übertragen des Schnittmusters auf die Tapete oder das Zuschneiden. Andererseits stehen künstlerische Überlegungen, wie die Auseinandersetzung mit dem Material, skulpturale Wirkung im Raum...

Der systematischen Zerstörung der mühevoll hergestellten Tapete folgt die Zusammenführung der einzelnen Tapetenschnittteile, wodurch ein körperliches Gebilde entsteht. Die Objekte umformen die körperlose Leere, ohne seelenlos zu wirken. Diese Tapetenobjekte heben die vorhandene Raumstruktur auf, indem sie die Begehbarkeit des Raumes bestimmen. Auf Grund ihres Daseins und ihrer Ornamentik ändern sie die Sicht des Betrachters innerhalb des „White Cube“.

Ich traf eine subjektive Auswahl aus einer Vielzahl von Tapeten und Schnittmustern, um dem Betrachter einen Anreiz zu geben, mich in meine Welt der noch vorhandenen Tapeten zu begleiten.

Interessant in der Auseinandersetzung erschien mir der Aspekt, dass ein Ornament nie für sich allein, sondern immer im Zusammenhang mit einem Gegenstand steht!

Auffällig ist in meiner Tapetensammlung, dass vorwiegend florale Motive das Design der Tapeten bestimmten. Ausgehend von den Abbildungen in den gesammelten Zeitschriften ordnete ich bewusst meine vorhandenen Tapeten zu. Die Ähnlichkeit der Designs der Stoffe und Tapeten erleichterte meine Auswahl.

Nach längerer Auseinandersetzung mit dieser Thematik suchte ich für mich eine Erklärung für den Einsatz der Tapete als Bildträger. So stieß ich auf den Ursprung und die Geschichte der Wörter „Wand“ und „Gewand“. „In allen germanischen Sprachen erinnert das Wort Wand (mit Gewand von gleicher Wurzel und gleicher Grundbedeutung) direkt an den alten Ursprung und den Typus des sichtbaren Raumabschlusses.“¹

Rückblickend auf die im Februar 2004 begonnene künstlerische Arbeit „Wandbekleidung - Tapeten als Bildträger“ kann ich sagen, dass es eine sehr bedeutsame und befruchtende Zeit war, die positiv meine künstlerische Arbeitsweise prägte. Der intensive Sammelprozess, die Recherche über Tapeten (Bibliotheksbesuche, Internetrecherche), die zahlreichen Gespräche, der Besuch im Deutschen Tapetenmuseum in Kassel und das Recherchieren im Horst Michel Archiv in Weimar war ein wichtiger Bestandteil des Arbeitsprozesses.

Eine Herausforderung sah ich in dem vorgefundenen trivialen Material Tapete, das ich direkt in der Arbeit aufwerten wollte.

In der künstlerischen Auseinandersetzung sollte ein typisch weibliches Klischee, wie Nähen, aufgegriffen werden, um zu sehen, in welchem Kontext Materie und Aussage stehen. Dies wurde in einer Serie experimentell vollzogen, thematisiert und erforscht. Nicht mehr nur als stumme Zeitzeugnisse an der Wand dienen die Tapeten sondern als in Erscheinung getretene körperlose Gebilde erzählen sie.

Indem man jahrelang unachtsam mit Tapeten umgegangen ist und sie als Bilddokument übersehen, von der Wand heruntergerissen oder zumindest überklebt hatte, ist ein wesentlicher Teil zeitloser Schönheit pietätlos verloren gegangen. Durch die Zweckentfremdung möchte ich der Tapete eine neue Rolle im täglichen Leben zuweisen und ihr damit eine neue Wertigkeit geben. Eine andere Form, um dieser Wertigkeit gerecht zu werden, ist das von mir angelegte Musterbuch. Dieses Musterbuch ermöglicht mir die Vielfalt der Tapeten darzustellen, sie zu dokumentieren und zu archivieren.



Seite 6 Ausstellungssituation im Neuen Museum Weimar, 2004

Seite 8 links: Ausstellungssituation im Neuen Museum Weimar, 2004

¹ Gottfried Semper

Über die formelle Gesetzmäßigkeit des Schmucks und dessen Bedeutung als Kunstsymbol 1856, 1987 für diese Ausgabe by Alexander Verlag GmbH, Berlin



*Tapetenobjekt, 2004, 1-0237, 12/71, Gr.m 82, h 1,50 m,
Tapete, Garn und Folie, Neues Museum Weimar, 2004*



Tapetenobjekt, 2004, 4/72, Gr. m 94, BH - 30 cm, Hose - 30 cm, Tapete, Garn, Folie, Neues Museum Weimar, 04



Tapetenobjekt, 2004, 3-0021, 5/71, Gr.m 76, BH - 30 cm, Hose - 30 cm, Tapete, Garn, Folie, Neues Museum Weimar, 2004



Tapetenobjekt, 2004, 1-6548, 12/73, Gr.122 KpH, h 53 cm, Tapete, Garn, Folie, Neues Museum Weimar, 2004



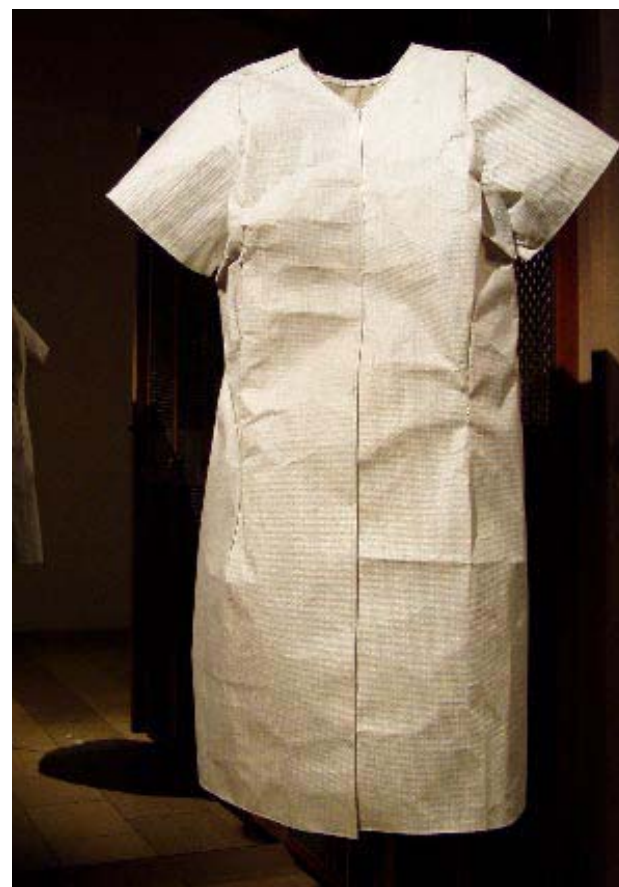
Tapetenobjekt, 2004, 3-0014, 5/71, Gr. m 88, BH - 25 cm, Hose - 30 cm, Tapete, Garn, Folie, Neues Museum Weimar, 2004



Tapetenobjekt, 2004
6-0128, 3/72, Gr. 122 KpH, h 53 cm, Tapete, Garn und Folie
Neues Museum Weimar, 2004



Tapetenobjekte, 2004
v. l. n. r. 22, 12/72, Gr. 122 KpH, h 97 cm, 20, 12/71 und Gr. 92 KpH, h 80 cm, Tapete, Garn und Folie
Neues Museum Weimar, 2004



links: Tapetenobjekt, 2004, 1-0390, 10/72, Gr. m 82, h 1,07 m, Tapete, Garn und Folie, Neues Museum Weimar, 2004
rechts: Tapetenobjekt, 2004, 4-0020, 7/72, Gr. m 53, 1,00 m, Tapete, Garn und Folie, Neues Museum Weimar, 2004



v.l.n.r.

Tapetenobjekt, 2004, 1-0491, 6/73, Gr. m 76, h 1,43 m, Tapete, Garn und Folie, Neues Museum Weimar, 2004

Tapetenobjekt, 2004, 5-0042, 9/73, Gr.48, Bluse: h 75 cm, Hose: h 115 cm, Gr.50, Tapete, Garn und Folie
Neues Museum Weimar, 2004

Tapetenobjekt, 2004, 3808, 11/69, Gr.m 82, h 1,55 m, Tapete, Garn und Folie, Neues Museum Weimar, 2004

5. „Spiegel- Trip (I- VI)“, 2005- 2010

Auf meiner experimentellen Tapetenreise möchte ich mich phantasievoll und spielerisch der Ornamentik widmen, die mir diese Tapeten bieten. Diese Dekors sollen malerisch entdeckt und ergründet werden. Ich bin immer auf der Suche nach neuen individuellen Bildträgern sowie Materialien, welche Malerei in Bewegung halten und zu verschiedensten Assoziationen führen können.

„Manchmal fängt sie der Spiegel ein und hält sie fest. Fasciniert stehen sie davor. Sie sind versunken, abgetrennt von der Wirklichkeit und allein mit ihrem lieben Laster, der Eitelkeit. Denn wie sie alle anderen Laster bereitwillig ausbreiten vor Allen, so halten sie dieses eine geheim und verleugnen es selbst vor ihren besten Freunden“. ROSE SELAVY

Sie sinnen, jenseits von Raum und Zeit, in einer Art Selbst-Analyse, immer gegenwärtig, aber Ihr Gesicht ist nicht im Spiegel sichtbar. Die Spuren der Vergangenheit, verlorengegangene Träume, Bedürfnisse und Momente des Lebens sollen auf wundersame Art und Weise wieder Erwachen und Assoziationen auslösen. Das Bild als Ort wird als komplexes Visionsfeld der in sich geschlossenen Ebenen durch die Elemente und die Farbe gekleidet und gekennzeichnet und wird endend in einer harmonischen Form - dem Kreis ohne Anfang und ohne Ende, der in sich geschlossen ist - geordnet.

Es ist kein Spiegel, worin das Gesicht des Betrachters direkt als Selbstbildnis sichtbar gemacht wird, sondern es ist ein Traumfinder, ein Traumpfad zwischen den Welten, ein Wegbereiter für die Reise ins Innerste, der Seele. In der künstlerischen Arbeit möchte ich dem Betrachter die Möglichkeit geben, die Bilder als Orte zu nutzen, um selbstkritisch sein Leben zu durchträumen.

Die nuancenreiche verdichtete Bildoberfläche der verschiedenen räumlichen Ebenen soll, wie ein halbdurchsichtiger Nebel, zum Reisen in ein Land der Phantasien animieren.

Traumhaft mit sehnsuchtsvollem Blick soll der Betrachter von der Serie „Spiegel- Trip“ berührt werden. Anhand der Serie „Spiegel-Trip“ (6 Bilder) möchte ich Farben und Ornamente experimentell thematisieren, analysieren und Geheimnisse, die in ihnen verborgen sind, erforschen.

In der künstlerischen Auseinandersetzung reizt mich die Vereinigung von Farbe und Ornament. Während der künstlerischen Arbeit bemerkte ich, dass ich die Spiegelwirkung verstärken musste. Bewusst nahm ich wegen ihres Reizes, neben der Pastellfarbe Rosa, Gold und Silber in meine Farbpalette auf. (Spiegel-Trip Nr. I) Die Farbe Gold soll anregend, zugleich inspirierend und Silber neutral widerspiegelnd auf den Betrachter wirken.

Bewusst setzte ich auf den Farbflächen Punkte mit einer Nadel, die die einzelnen ornamentalen Gebilde miteinander verbinden. Wie beim Tätowieren der Haut schmücken sie die Oberfläche der Bilder. Indem der Mensch schmückt und verziert, hebt er mit bewusstem Tun den Gegenstand hervor. Interessant erscheint mir der Aspekt, dass ein Ornament nie für sich allein, sondern immer im Zusammenhang mit einem Gegenstand steht. Die Farbe und das Ornament kleiden den leblosen Stoff. (graue Pappe)¹

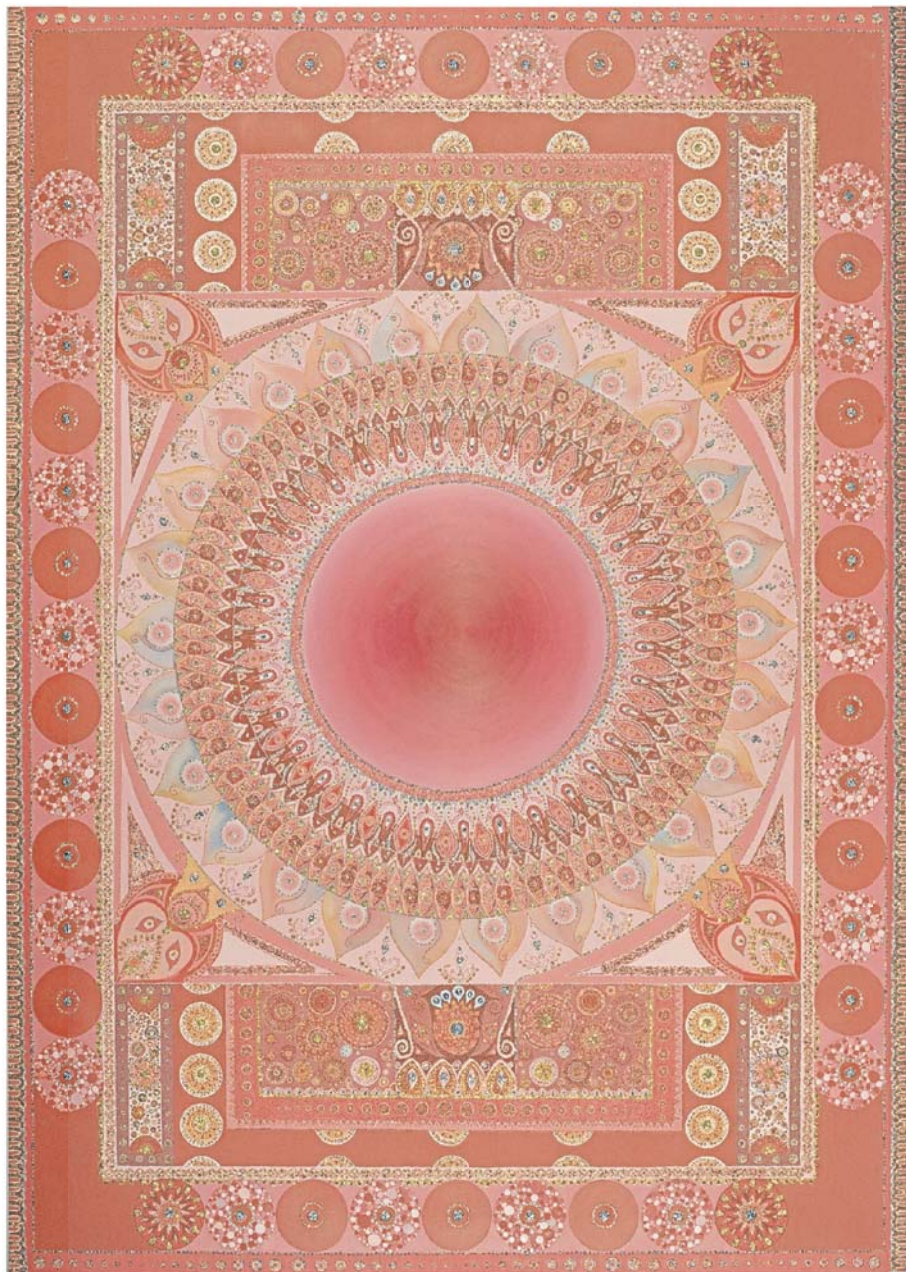
„Sie läßt den leblosen Stoff zu einem kunstvoll gegliederten idealen Organismus zusammentreten, verleiht jedem Gliede ein ideales Sein für sich, und läßt es zugleich sich als Organ des Ganzen, als fungierend aussprechen. Sie umkleidet die nackte Form mit einer erklärenden Symbolik, die eben dahin geht, wonach beim Schmücken des Körpers gezielt wird, nämlich das gesetzliche Ebenmaß und den Charakter der Form nach allen Seiten zu betonen, dessen Glieder in ihrer Individualität und in ihrer funktionellen Beziehung scharf zu bezeichnen“.¹

Schon seit Urzeiten hat man sich mit Farbe beschäftigt, mit ihnen gelebt, sich mit ihnen verbunden, Erfahrungen mit ihnen gemacht und sie symbolisch hinweisend und ordnend eingesetzt. Wir empfinden und beurteilen Farbe, wir mögen sie oder wir lehnen sie ab - aber wir stehen immer in lebhaftem Zusammenhang mit ihr. Denn *„am farbigen Abglanz haben wir das Leben“ (Goethe)*. Die Farbe und die Formelemente bestimmen die Kunst der Malerei, sie lösen Stimmungen aus. Beispielsweise die Pastellfarbe „Rosa“ leitet sich von der Rose ab. Doch sind nicht nur bestimmte Rosensorten rosa? Die Märtyrer kleideten sich symbolhaft in rosenrot. Ist nicht Rosa die Farbe für das Zarte? Wird nicht die Farbe Rosa dem Weiblichen, mit der Geburt von Mädchen in Verbindung gebracht? Verkörpert die Farbe Rosa nicht die scheue zurückhaltende und nicht triebhafte Liebe, eine Farbe der Anmut und der Überwindung alles Gewalttätigen?

Kaum wegzudenken, voller Sehnsucht und Erwartung, leuchtet uns die Farbe Rosa in der Werbung entgegen. Verkörpert diese Farbe nicht zuletzt auch Frische, Jugend und Gesundheit? Wirkt nicht zuletzt die Farbe Rosa süßlich, gar kitschig? Hat nicht Goethe der Farbe Rosa den klangvollen Namen *„Pfirsichblüt“* gegeben? Sieht man als Mensch nicht manchmal die Welt durch eine rosarote Brille? Überirdisch, traumhaft und vielleicht sogar unerreichbar sind die zugehörigen Attribute dieser originellen Farbe.

¹ Gottfried Semper,

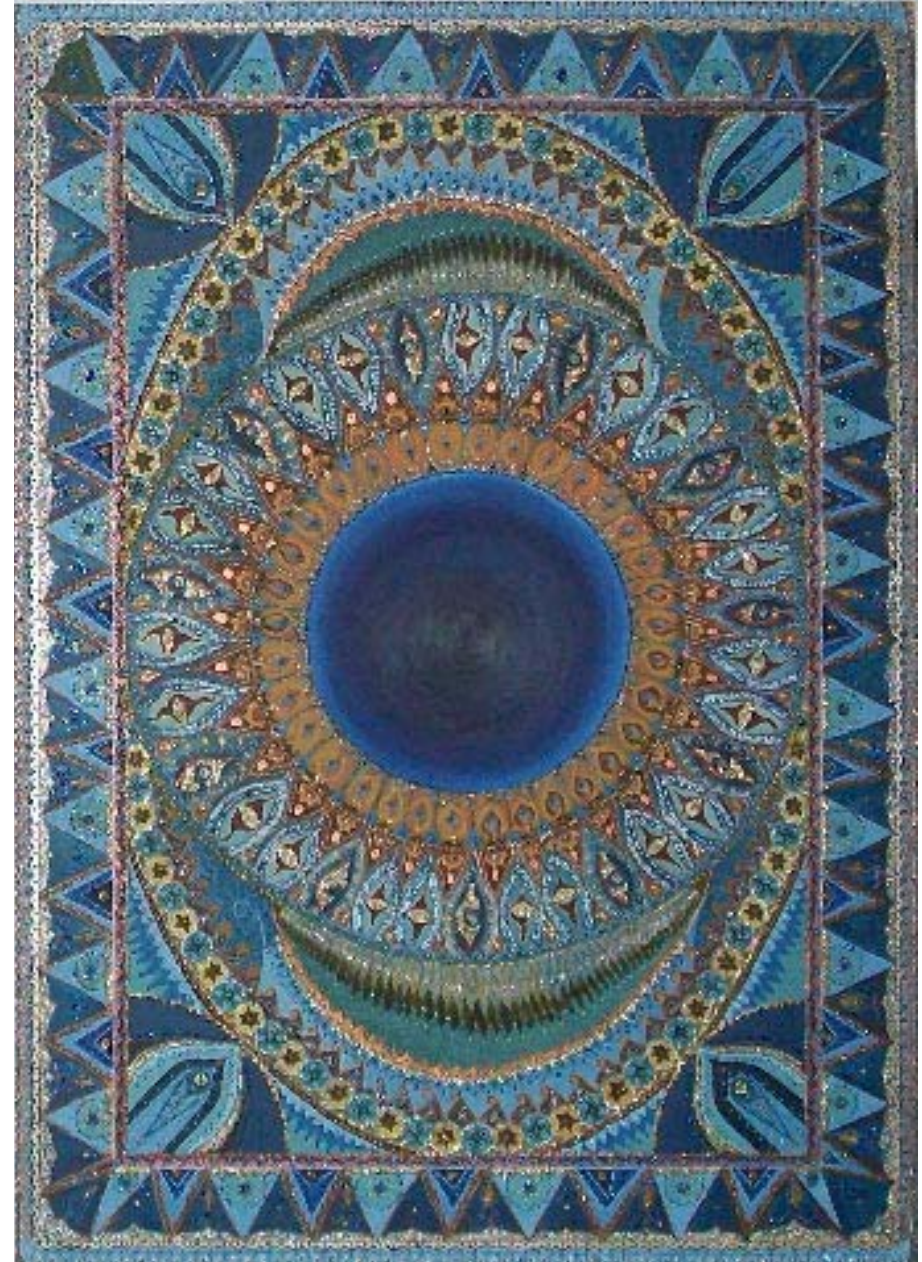
Über die formelle Gesetzmäßigkeit des Schmucks und dessen Bedeutung als Kunstsymbol 1856, 1987 für diese Ausgabe by Alexander Verlag GmbH, Berlin

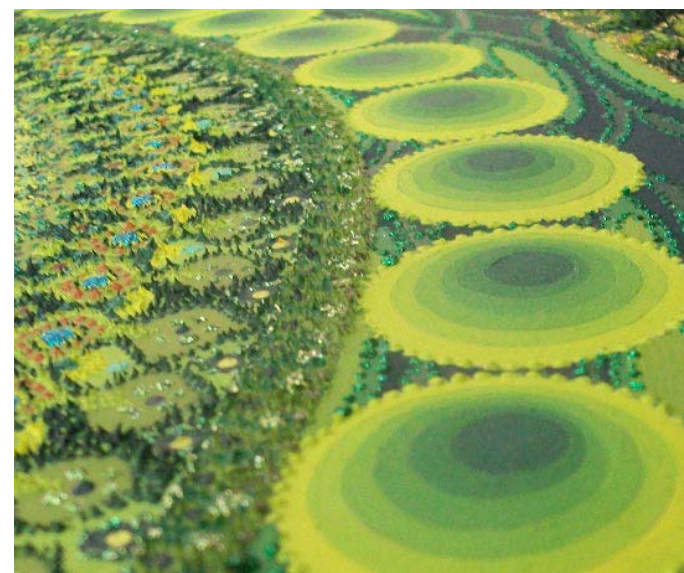


links: „Spiegel- Trip (I)“, 2005
aus der 6- teiligen Serie „Spiegel-Trip“, 2005-2010
Technik: Ölfarbe mit Nadel gepunktet, Öl, Acryllack, Latex- Bindemittel
und Flitter auf Pappe, 0,90 x 1,05 m
rechts: Detail



rechts: „Spiegel- Trip (II)“, 2005
aus der 6- teiligen Serie „Spiegel-Trip“, 2005-2010
Technik: Ölfarbe mit Nadel gepunktet,
Öl, Acryllack, Latex- Bindemittel und Flitter auf Pappe, 0,90 x 1,05 m
links: Detail

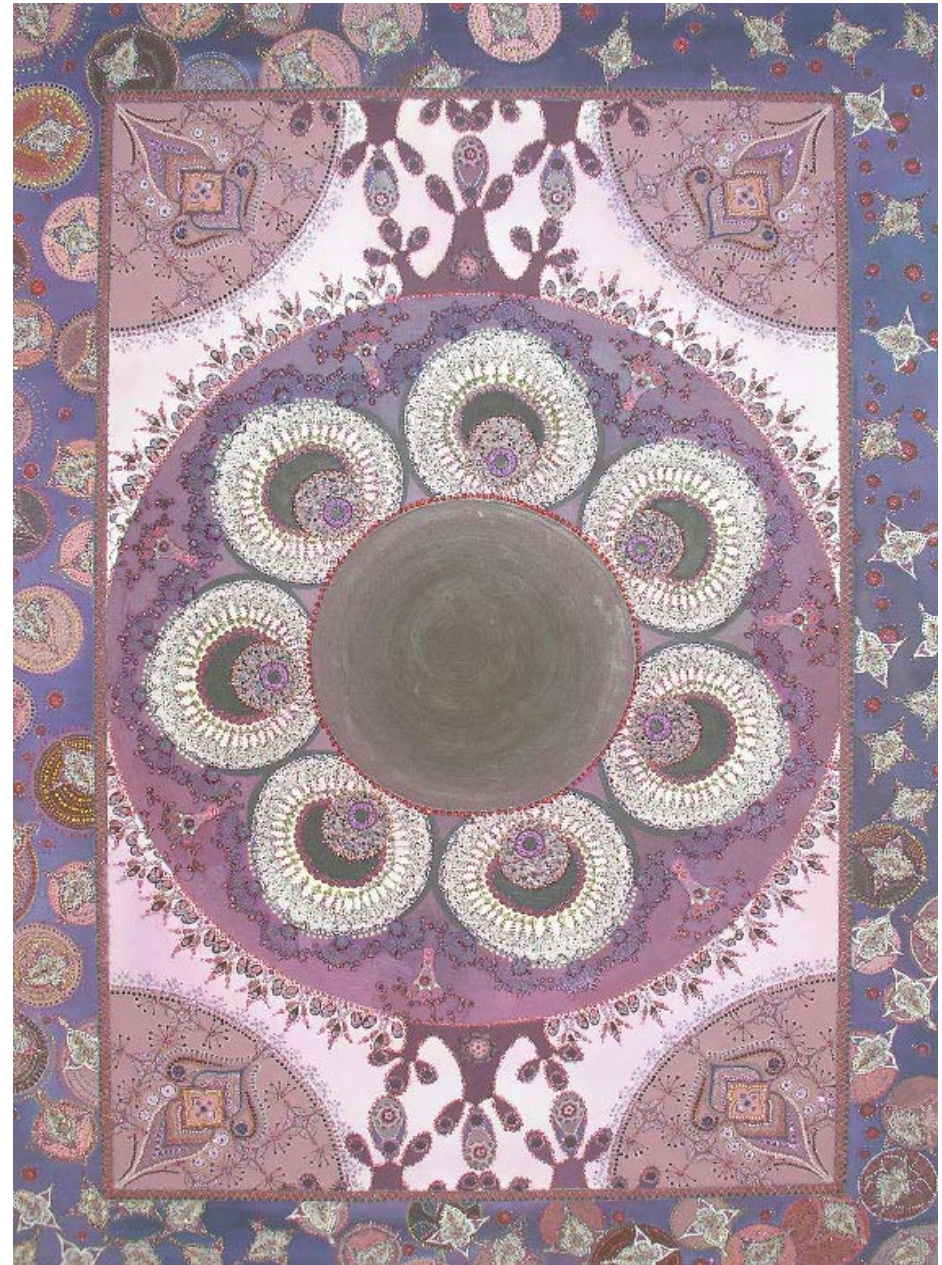




links: „Spiegel- Trip (III)“, 2009
aus der 6- teiligen Serie „Spiegel-Trip“, 2005-2010
Technik: Ölfarbe mit Nadel gepunktet, Öl, Acryllack, Latex- Bindemittel
und Flitter auf Pappe, 0,90 x 1,05 m
rechts: Detail



rechts: „Spiegel- Trip (IV)“, 2009
aus der 6- teiligen Serie „Spiegel-Trip“, 2005-2010
Technik: Ölfarbe mit Nadel gepunktet, Öl, Acryllack, Latex- Binde-
mittel und Flitter auf Pappe, 0,90 x 1,05 m
links: Detail





links: „Spiegel- Trip (V)“, 2009-2010
aus der 6- teiligen Serie „Spiegel-Trip“, 2005-2010
Technik: Ölfarbe mit Nadel gepunktet, Öl, Acryllack, Latex- Bindemittel
und Flitter auf Pappe, 0,90 x 1,05 m
rechts: Detail

6. „Um die Ecke“, 2006

In der künstlerischen Arbeit „Um die Ecke“ von 2006 werden durch eine Baustellensituation Alltagsgegenstände, wie beispielsweise Tapeten, Steckdosen oder auch Lichtschalter verwandelt und machen zugleich ein Bild der Grenzüberschreitung von Innenraum und Außenraum einer vergangenen Lebenssituation in Weimar an der Wand sichtbar.

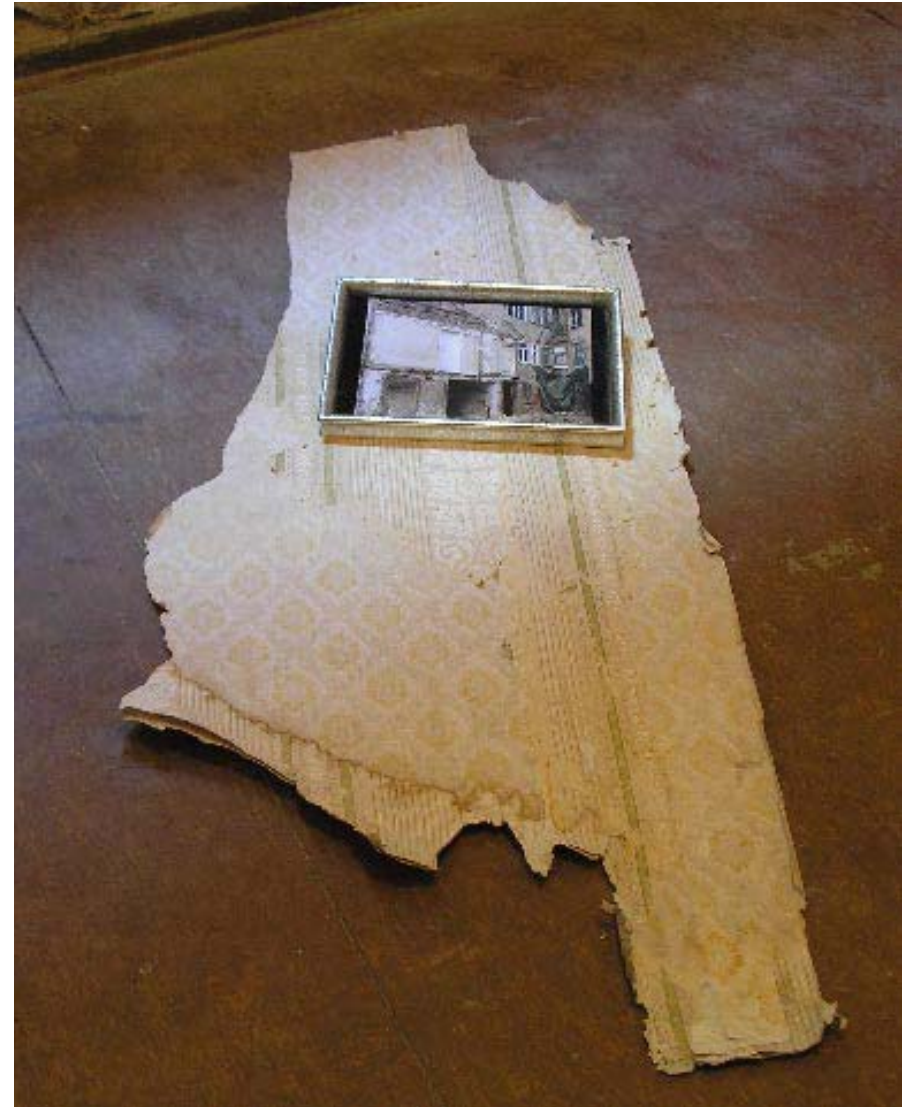
Als eine (vielleicht) imaginäre Sonderzone wird diese vorhandene Bildwelt für einige Zeit im öffentlichen Raum und im kollektiven Gedächtnis wahrgenommen, bevor sie in Stücke zerfällt und nicht mehr vorhanden ist.

Die vorgefundene Szenerie verkörpert eine anmutende individuelle, aber doch noch sehr häusliche (Lebens-)situation und man spürt noch immer die vorhandene Energie, die uns vom Leben einer bereits gelebten Zeit erzählt. Dieses Bild vermittelt ein starkes Gefühl von Anwesenheit und spiegelt eine Szene wider, wie sie sonst nur in einem der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Raum gestattet wäre.

Die Installation „Um die Ecke“ setzt sich aus der detailgetreuen Fotografie als eine Art Reflektion des Fundortes, der Tapete (mehrere Schichten) und einem Schmuckbrettchen (gefunden im Keller des Hauses) zusammen. Bewusst habe ich dieses Bild zur Wahrnehmung, zum Reflektieren, zum Nachdenken und um diese Szenerie vor dem endgültigen Vergessen zu bewahren, in den Kunstraum überführt.



Detail: „Um die Ecke“, 2006



Seite 22: „Um die Ecke“, 2006

Installation, DDR-Tapete, Schmuckbrettchen mit Samt überzogen und Foto, 18,5 x 26,0 cm

Fundort: Heinrich-Heine-Straße/Coudraystraße, Weimar

Ausstellungsinstallation „Vom Zauber der Tapeten“, künstlerische Arbeiten von 2002 bis 2009,

Am Graben 33, Weimar (E), Seite 23: Fotografie, 18,5 x 26,0 cm



7. „Die Wand greift an“, 2009

„Wer in der Vergangenheit sucht, stöbert nicht nur in seiner Erinnerung, sondern mitunter auch in der Erinnerung der anderen.“

Peggy Schneider

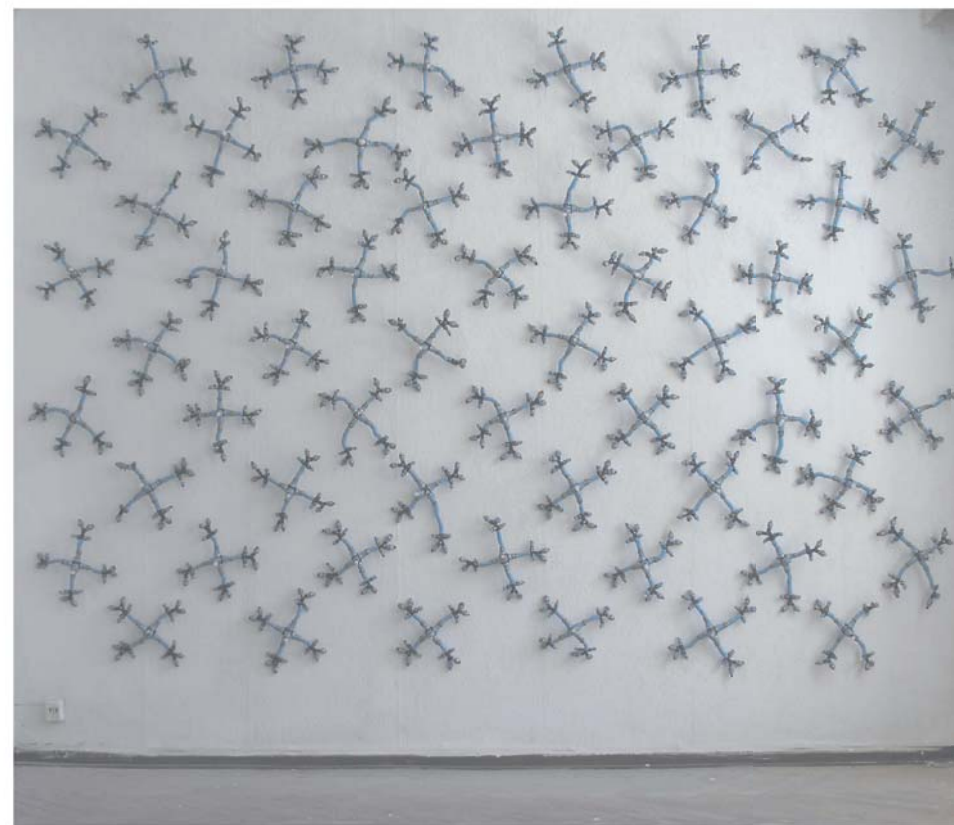
Die Verwendung von Fundstücken oder auch Alltagsgegenstände, wie beispielsweise Tapeten sehe ich als eine Art Herausforderung für mich an und versuche diese in meiner Kunst neu zu textalisieren. Die Tapeten, speziell DDR-Tapeten versinnlichen und sind ein Überbleibsel der Wirklichkeit eines nicht mehr vorhandenen Staates.

Dort wo ich diese Tapeten finde, empfängt mich eine ungeheure Traurigkeit und Schmutz, Staub und Einsamkeit inmitten des Verfalls. Jedoch strahlen die Tapeten als Überbleibsel Beständigkeit und Kraft aus, im Gegensatz zu den verlassenem Häusern und Bauwerken.

Diese Gefühl greife ich in meinem Projektgedanken „Die Wand greift an!“ auf, um zu reflektieren. Dabei geht es mir nicht um eine detailgetreue Abbildung der alten Tapeten.

Das Gefühl wie ich einen Ort/ die Tapeten erforschte, fließt unmittelbar in die Objekte, Installationen... mit ein. Ich möchte mit meiner künstlerischen Arbeitsweise und durch meinen künstlerischen Eingriff aus dem Alien, meist aus dem Gefundenen, etwas Neues entstehen lassen.

„Die Wand greift an!“ berichtet von einem verzauberten Moment, der charakteristisch war für solch einen Raum und dessen noch vorhandener Tapete. Der vorhandene Aufdruck der Tapete fesselte mich. Die in sich verschlungenen, gekreuzten, glänzenden Ranken zogen mich in ihren Bann. Im künstlerischen Prozess habe ich versucht, dieses Empfinden des mich einkleidenden „Angriffs“ oder auch das sich über mich werfende Muster der Tapete als dreidimensionale organische Formen und Abstraktionen aufzunehmen. Es entstanden in- und miteinander in Verbindung und in Bewegung stehende Erscheinungen als nichtreale Abbilder der vorgefundenen Tapeten und der Räumlichkeit. Die Direktheit des Titels „Die Wand greift an!“ und die Faszination des Materials Garn und dessen Farbigkeit entfaltet sich explizit und spannungsreich im stofflichen Sinne durch die 60 Objekte (wie eine Tapete) an der Wand. Die einzelnen Objekte erscheinen miteinander versponnen, wie ein gewobenes Netz im Raum.



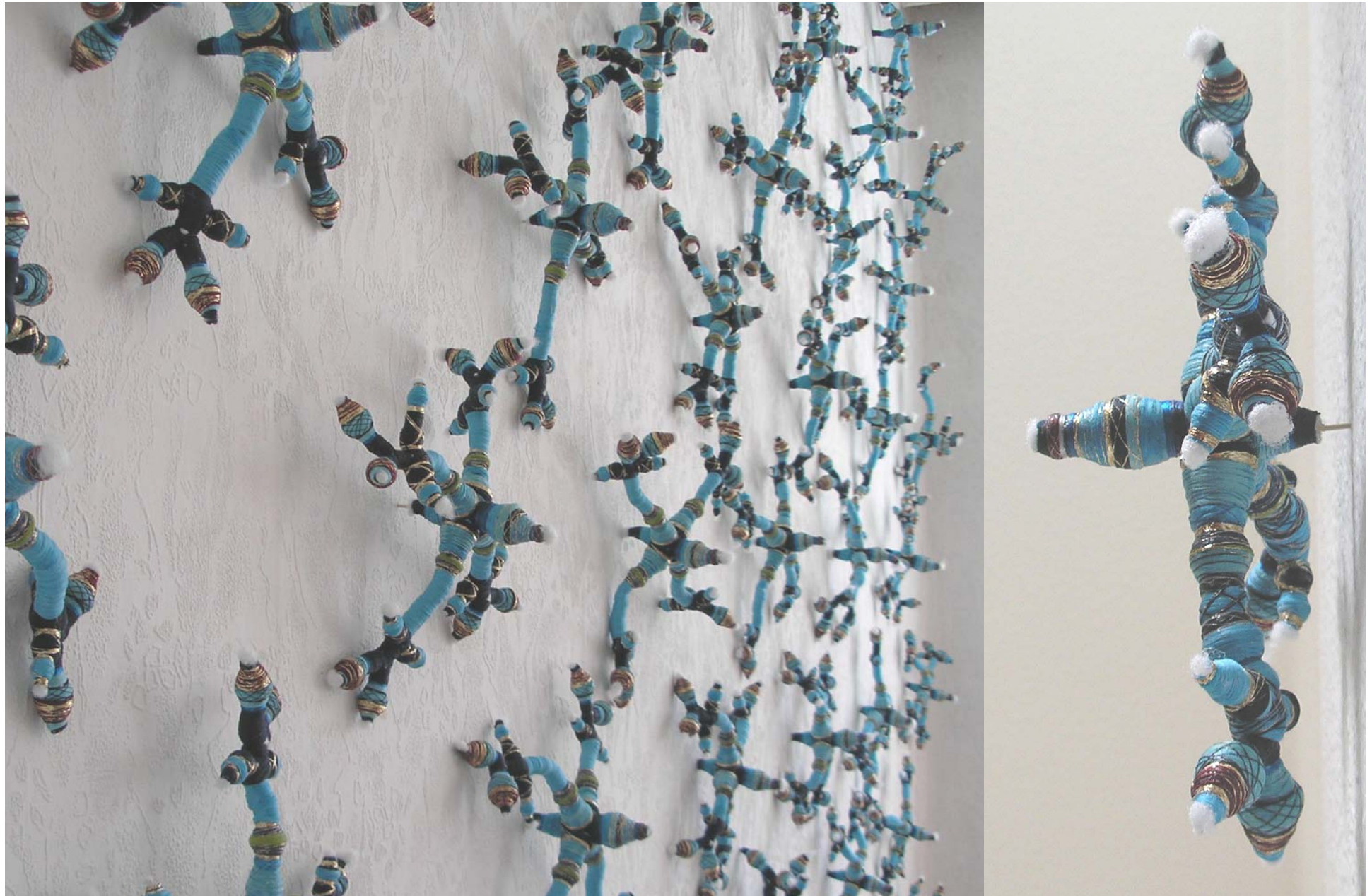
Seite 23/25 oben: Objekt „Die Wand greift an“, 2009
30 x 30 x 14 cm, Draht, Watte und verschiedene Garne

Seite 23 unten: „Die Wand greift an“, 2009
Rauminstallation, 60 Objekte, je 30 x 30 x 14 cm, Draht, Watte und verschiedene Garne

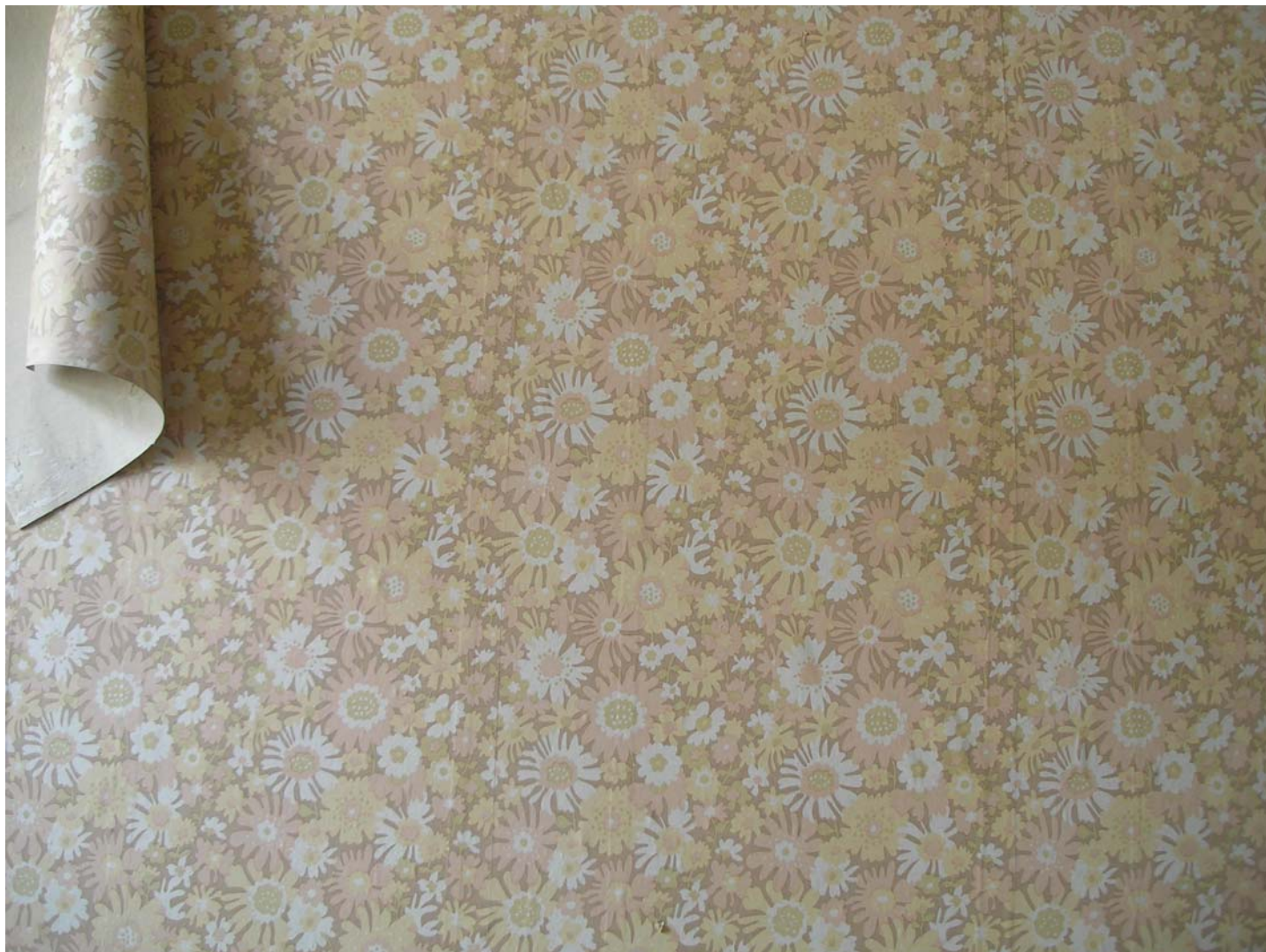
Seite 24
„Die Wand greift an“, 2009
Rauminstallation (Detail), 60 Objekte, je 30 x 30 x 14 cm, Draht, Watte und verschiedene Garne

Seite 24
Gehlberger Grund, ehem. Bungalow der Reichsbahn





8. Aus der Serie „hängen geblieben“, 2009





*Seite 26 aus der Serie „hängen geblieben I“, 2009
Digitale Farbfotografie, 30,5 x 40,0 cm
Fundort: Nohra, Garnison*

*Seite 27 aus der Serie „hängen geblieben VII“, 2009
Digitale Farbfotografie, 30,5 x 40,0 cm
Fundort: Nohra, Garnison*





*Seite 28: aus der Serie „hängen geblieben XI“, 2009
Digitale Farbfotografie, 30,5 x 40,0 cm
Fundort: Nohra, Garnison*

*Seite 29: aus der Serie „hängen geblieben V“, 2009
Digitale Farbfotografie, 30,5 x 40,0 cm
Fundort: Nohra, Garnison*

*Seite 30: aus der Serie „hängen geblieben bis XXXIII“, 2009
Digitale Farbfotografie, 30,5 x 40,0 cm
Fundort: Nohra, Garnison*

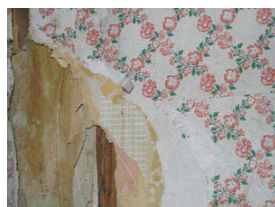
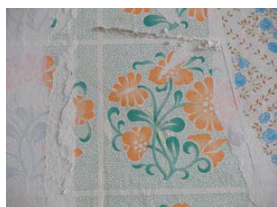


9. Aus der Serie „Zeitgeist“, 2009



Seite 31 v.o.l.n.u.r. aus der Serie „Zeitgeist I,IV,V und VI“, 2009
Digitale Farbfotografie, 30,5 x 40,0 cm
Fundorte: Nohra, Garnison und (VI) Am Graben, Weimar

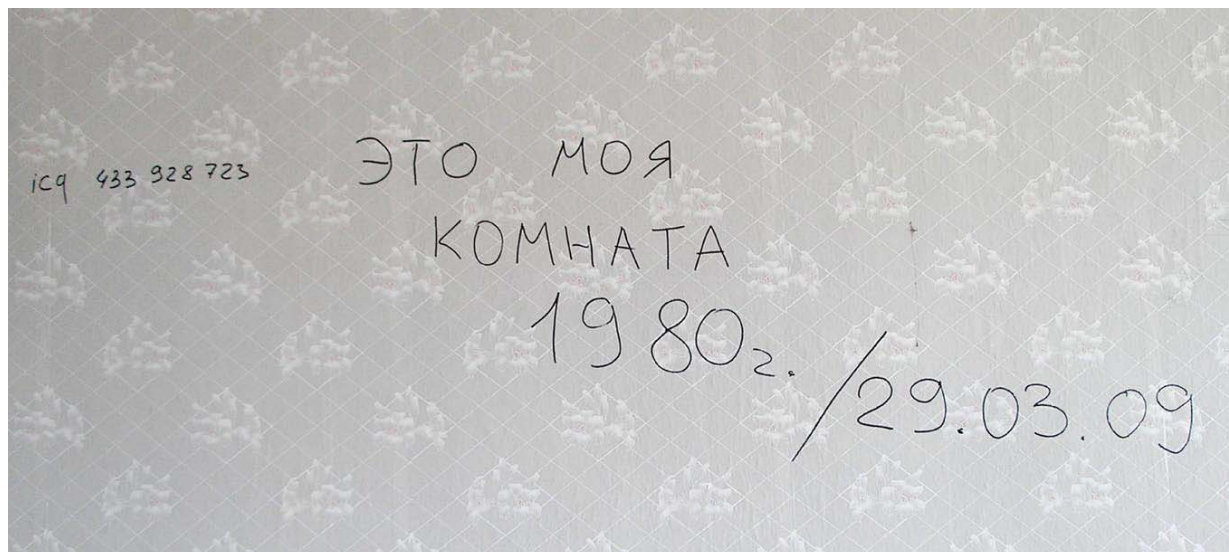
Seite 32 aus der Serie „Zeitgeist bis XXXIV“, 2009
Digitale Farbfotografie, 30,5 x 40,0 cm
Fundorte: Nohra, Garnison und Am Graben, Weimar



10. Aus der Serie „Zeichen der Zeit“, 2009



*aus der Serie „Zeichen der Zeit I“
„Sibylle“, 2009
Digitale Farbfotografie, 40,0 x 30,5 cm
Fundort: Gehlberger Grund, ehem. Bungalows der Deutschen Reichsbahn*



aus der Serie „Zeichen der Zeit II“
„ЭТО МОЯ КОМНАТА 1980₂./ 29.03.09“, 2009
Digitale Farbfotografie, 20,0 x 40,0 cm
Fundort: Nohra, Garnison



aus der Serie „Zeichen der Zeit III“
„Der Wurm“, 2009
Digitale Farbfotografie, 30,5 x 40,0 cm
Fundort: Nohra, Garnison



aus der Serie „Zeichen der Zeit IV“
links „Hand“, 2009
Digitale Farbfotografie, 30,5 x 40,0 cm-
Fundort: Nohra, Garnison



aus der Serie „Zeichen der Zeit V“
rechts „Tapetenstrich“, 2009
Digitale Farbfotografie, 30,5 x 40,0 cm
Fundort: Nohra, Garnison

11. „Das Entkleiden der Verkleidung“, 2009



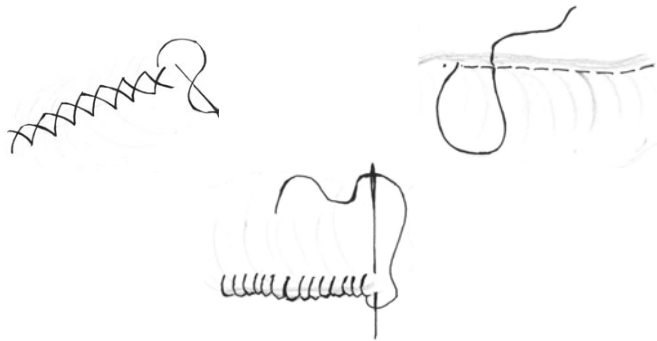
*„Das Entkleiden der Verkleidung“, 2009
Digitale Farbfotografie, 29,5 x 45,0 cm
Fundort: Weimar, Haus am Graben 33*

12. „Tapetenwürste“, 2009

„Nadeln haben mich schon immer fasziniert, die magische Kraft der Nadel.
Man greift zur Nadel, um einen Schaden zu beheben.
Sie ist die Bitte um Vergebung.“

Louise Bourgeois

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, habe ich den gleichen archivarischen Gedanken wie beim Katalogisieren der Tapeten in den Musterbüchern aufgegriffen, der prägend für die künstlerische Arbeit „Tapetenwürste“ ist. Bei dieser Arbeit „Tapetenwürste“ wurden einzelne Tapetenfetzen und Tapetenschnipsel von den Wänden abgekratzt und in verschiedenartige Kunstdärme gestopft und konserviert. Die verschiedenartigen Tapetenwürste wurden wie in Haute Couture mit der Hand zusammen genäht. (Siehe Skizzen mit den verschiedenen Handstichen)



Seite 39 „Tapetenwürste“, 2009

Detail Wurstopjekt, 20 x 22 x 5 cm, genäht, DDR-Tapete, Folie und Garn,
Aufhängung an Haken

Seite 40 „Tapetenwürste“, 2009

Installation, 4 Wurstopjekte, unterschiedliche Formen und Größe,
Installationsgröße 0,70 x 1,00 m, genäht, DDR-Tapeten, Folie und Garn,
Aufhängung mit 5 Haken





13. „Tapeten-Strick“, 2009

Im Gegensatz zu meinen bisherigen Arbeiten habe ich mich komplett bei der künstlerischen Umsetzung von „Tapeten-Strick“ herausgenommen und folgte meiner gedanklichen Idee, ein Abbild einer alten Papiertapete erschaffen zu lassen.

Dieses Unikat sollte den handelsüblichen Maßen einer Papiertapete von 10,05 x 0,53 m entsprechen und ein maschinell hergestelltes textiles Erzeugnis sein.

Nach längeren Überlegungen fiel meine Wahl auf das typisch weibliche Material Wolle.

Ich habe mich bewusst für dieses Material entschieden, nicht nur um auf die textilen Vorläufer unserer heutigen Tapete und andere Kostbarkeiten, die einmal Wände verkleidet haben, Bezug zu nehmen, beispielsweise textilen Bespannungen und Teppiche.

Außerdem wollte ich in diesem Kontext auf das in Thüringen (Apolda) und in Sachsen (Erzgebirge) traditionelle Strickereihandwerk eingehen.

In Zusammenarbeit mit der Zwickauer Strickwarenfabrik entstand per Computer das maschinell hergestellte Strickobjekt.

In Abhängigkeit zu den vorgefundenen verfallenen, kalten, nassen und mitunter auch faulig riechenden Räumen setzte ich das wärmende und schützende Objekt inmitten der herunterhängenden Tapeten und Tapetenfetzen von den Wänden und den Decken aus. Durch das Hinzubringen des Objektes entstand im Bildwerk/in der Fotografie ein desolater, schwermütiger Zustand der Räume. Das Objekt umkleidet und umhüllt, wie eine Binde (Verband) die sichtbaren Wunden des Raumes. Jene textile Inszenierung mit dem Raum entpuppt sich im übertragenen Sinne gerade als eine Art „Tapetenwechsel“ mit dem Wunsch nach Veränderung und Refugium für alte Dinge.

„Tapeten-Strick“, 2009

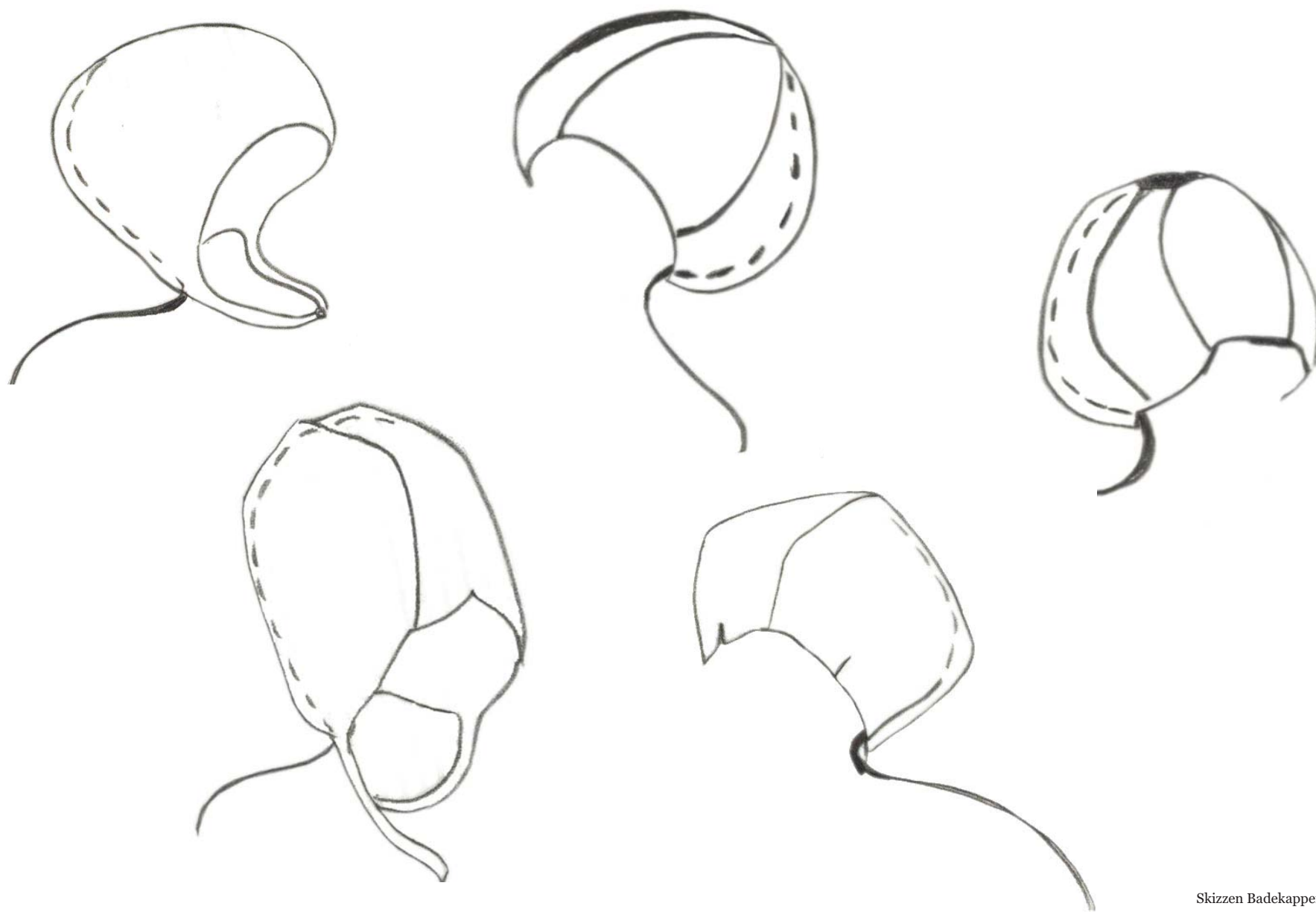
Rauminstallation, maschinengestricktes Objekt,
10,05 x 0,53 m, Wolle, in Zusammenarbeit mit
der Zwickauer Strickwarenfabrik Wilkau-Haßlau



14. „Bitte tauchen Sie ein!“, 2010



*„Bitte tauchen Sie ein!“, 2010
5 Badekappen + 1 Badehaube,
genäht, unterschiedliche Größen
DDR-Tapeten, Garne und Folie
auf Holzständer*



Skizzen Badekappen, 2010
Bleistift auf Papier, A3



*Badekappe Nr. I, 2010
Ø 19,0 cm, h 29,0 cm
DDR-Tapete, Folie, Druckknopf und Garn*



*Badekappe Nr. II, 2010
Ø 19,0 cm, h 29,0 cm
DDR-Tapete, Folie, Druckknopf und Garn*



*Badekappe Nr.III, 2010
Ø 20,0 cm, h 34,0 cm
DDR-Tapete, Folie, Druckknopf und Garn*



*Badekappe Nr.IV, 2010
Ø 21,0 cm, h 31,0 cm
DDR-Tapete, Folie, Druckknopf und Garn*



*Badekappe Nr.V, 2010
Ø 19,0 cm, h 20,0 cm
DDR-Tapete, Folie, Druckknopf und Garn*



*Badehaube, 2010
Ø 24,0 cm, h 19,0 cm
DDR-Tapete, Folie, Druckknopf und Garn*

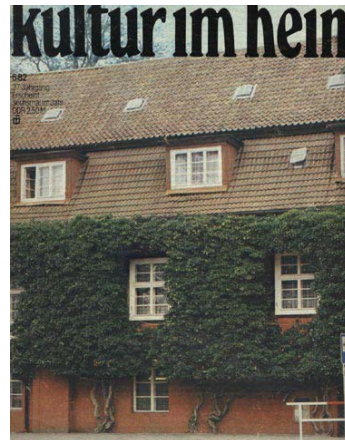
Archivieren

Um meiner Suche nach dem Kulturgut Tapete gerecht zu werden, habe ich die circa 70 Tapeten, die sich bereits in meinem Besitz befunden haben und die über 400 Tapeten die im Zeitraum des Stipendiums 2009 in Thüringen gefunden oder mir anvertraut worden sind, in fünf Musterbüchern katalogisiert. Je 100 Tapetenmuster, teilweise auch Tapeten bis zu 6 unterschiedlich übereinander geklebter Lagen, wurden in einem Musterbuch archiviert. Diese Musterbücher sollen der Funktion einer „konservierenden“ und fachgerechten Lagerung der Tapetenstücke gerecht werden und für meine weiteren Forschungszwecke dienen.

Neben Tapeten aus der ehemaligen DDR befinden sich auch Tapeten aus der BRD, aus Russland, Frankreich und sogar Tapeten aus den Anfängen der 1920-iger Jahre in meiner Obhut.

Parallel möchte ich speziell den DDR-Tapetenfundus, historisch gesehen der jüngeren Vergangenheit zugehörig, erweitern, aber vor allem die fünf Musterbücher möchte ich in Ausstellungen der Öffentlichkeit zugänglich machen und den bleibenden Wert erhalten, den DDR-Tapeten besitzen. Die angelegten Musterbücher geben mir die Möglichkeit durch eine Sondierung, beispielsweise mit Hilfe der DDR-Zeitschrift „Kultur im Heim“, die Tapeten nach den Herstellerfabriken, eventuell nach Designern, und zeitlich auch nach dem Herstellungsjahr einzuordnen.

Die Zeitschrift „Kultur im Heim“ berichtet z.B. in der Ausgabe 6/82 über ein reichhaltiges Angebot von Spezialtapeten/Leukorthen der VEB Leuna-Werke „W. Ulbricht“, die sich durch eine besondere Materialzusammensetzung (als abwaschbare Tapeten) auszeichnen. Ein Großteil der erwähnten Tapeten der Jahre 1982/1983 des Leukorthen-Angebots befindet sich auch in den von mir angelegten Musterbüchern.



oben mitte: Kultur im Heim, 6/82
oben links: fünf Musterbücher
unten: Seiten aus den Musterbüchern

Dokumentieren der Fundorte



Seit Ende 2008 habe ich neben dem Archivieren der Tapetenfundstücke ebenso dem fotografischen Dokumentieren der Tapetenfundorte einen gesonderten Platz zugewiesen.

Das fotografische Dokumentieren dient mir auf der einen Seite als Gedächtnisstütze, um die Tapetenfundstücke ortsbezogen und zeitlich einordnen zu können. Auf der anderen Seite ist es ein „Sammelsurium der Wirklichkeit“ von noch vorhandenen Dingen, die sich aber bereits im Wandel des nicht mehr vorhandenen Seins befinden können, beispielsweise wie die Tapetenfundorte in Thüringen.

Bereits im Jahr 2009 musste ich feststellen, wie schnell baufällige und nicht mehr bewohnte Gebäude abgerissen oder auch zur Baustelle werden können. Diese Schnelligkeit zeigt sich sichtbar in der Veränderung beispielsweise von zwei Tapetenfundorten am Gehlberger Grund, ehem. Bungalow der Reichsbahn und dem Kasernengelände (Garnison) in Nohra. Diese sind bereits einige Monate nach meinem Auskundschaften nach alten Tapeten dem Abriss bzw. der Demontage zum Opfer gefallen. (Stand Februar 2010)



links ob./mi./un.: Am Gehlberger Grund
unten mitte: Durchgang Coudraystraße/ Heinrich-Heine-Straße
unten rechts: Graben 33, Weimar

Veröffentlichungen

*„Drittes Pöbnecker Hoffest präsentiert sechs
Künstler“, in Ostthüringer Zeitung, 11. Juli 2007*

„Vom Zauber alter Tapeten“, in Thüringer Allgemeine, 27. März 2009

„Tapetenparadies im alten Kasernengelände“, in Thüringer Allgemeine, 29. Mai 2009

„Die Wand greift an“, in Thüringische Landeszeitung, 16. Juli 2009

„Hier war mal jemand da“, in Thüringer Allgemeine, 13. Juli 2009

„Ungewöhnliche Materialien“, in *Thüringische Landeszeitung*, 30.01.2010

„Wenn die Wand zum Angriff bläst“, in *Ostthüringer Zeitung*, 02.02.2010

Danksagung

Einen persönlichen Dank den zahlreichen Tapetenfreunden für ihre Mithilfe.

Thüringer Kultusministerium | SV Sparkassenversicherung | Zwickauer Strickwarenfabrik GmbH, Wilkau-Haßlau | Thüringer Allgemeine/ Anja Schachtschabel & Susanne Seide & Candy Welz | Rolf Wiefel | Familie Mille | Nadine Gerhardt | Familie Hort | Frank Beutler | Ute Heddergott | Christoph Hütcher | Familie Thiel | Karin Hartmann, Hartmann + Helm Planungsgesellschaft mbH | Ewald Heddergott | Familie Schneider | Sten Meusel | Simone Kaub-Seemann & Mauriz Kaub | Marko Neumeister | Nadja Zacher | Ralf & Christian Englert | Elmar Kühnlitz & Henrike Seibt | Sebastian Bock | Saskia Nowak | Prof. Liz Bachhuber | Peter Heckwolf | Dr. Thomas Fuchs | Katharina Hohmann | Peter Abt | Sabine Eichholz | Rainer Reisner | Günter Spitze | Steffen Cyrus | Tino Rübsam | Familie Frank | Michael Feig | Hans-Friedrich Papst | Ronny Laux | Nicole Bosch | Katrin Langbein | Enrico Hammerschmidt | Peggy Meinfelder | Anette Bitterlich | Sylvia Walter | Dietmar Werner | Conny Weigel | Pia Hunger | Jana Häckel | Martina & Eberhardt Graupner | Michael Neuhaus | Kathrin Schwalbe | Familie Hunger | Frau Walber und Herr Hausmann der Weimarer Wohnstätte | Deutsches Tapeten-Institut GmbH | Deutsches Tapetenmuseum Kassel |

Curriculum Vitae

Peggy Schneider

1977	geboren in Annaberg-Buchholz/Erzgebirge
1994-1997	Berufsausbildung zur Metalltechnikerin
1998	Erwerb der Fachhochschulreife (Technik)
1998-1999	Praktikum in der Steinmetzwerkstatt Wagler in Mildenaue
1999-2004	Studium der Freien Kunst an der Bauhaus-Universität Weimar bei Prof. Liz Bachhuber, Prof. Barbara Nemitz, Katharina Hohmann, Peter Heckwolf, Anton Henning und Achim Kobe
2004-2005	Praktikum der Kunsttherapie in Erfurt
seit 2006	Freiberufliche Tätigkeit als Künstlerin in Weimar und Chemnitz

Stipendien/Förderungen

2009	Arbeitsstipendium für zeitgenössische Kunst des Thüringer Kultusministerium
2005	Projektförderung durch Johnson & Johnson GmbH, Düsseldorf

Ausgewählte Ausstellungen

2010	„Das Kabinett“, Potsdamer Straße 91, Berlin (G) Stip.Visite, Stipendiaten des Freistaats Thüringen, Landtag Erfurt (G)
2009	„Vom Zauber der Tapeten“, künstlerische Arbeiten von 2002 bis 2009, Am Graben 33, Weimar (E) „Blüte(n)zeit“, Druckkurs „Besuchen Sie unseren Blütenstand (Druckt Eure Lieblingsblüten)“ und „Wegwarte - Blume des Jahres 2009“, Installation im öffentlichen Raum, Weimar, „90 Jahre/Beete für Loki“- Projekt der Stiftung Loki Schmidt + Stiftung Naturschutz Hamburg und der Stadt Weimar, im Rahmen von „Entente Florale - Weimar bunt für europa“, Rathenauplatz 4, Weimar (G)
2008	„florida et varia“, im Rahmen von „Entente Florale - Weimar macht bunt“, Gartensparte „No man's land“, C. Keller & Galerie Markt 21 e.V., Weimar (G) und Stadtinformation Marktstraße, Weimar (E) „Vivat, crescat, floreat (II)!“, Johnson & Johnson GmbH, Düsseldorf (E)
2007	4. Oschatzer Kunstwoche - „KUNstORIENTiert“, Oschatz (G) 3. „Kunst- und Hoffest“, Pößneck (G), „Ladenhüter“, Heinrich-Heine-Straße 6, Weimar (G)
2006	„Herbstgeflüster“, egapark, Erfurt (G)
2005	„lustwandeln?“, Stadtmuseum, Weimar (G)
2004	„Transit“, Toyota Municipal Museum of Art, Nagoya (G) (K) „Wandbekleidung – Tapeten als Bildträger“, Neues Museum, Weimar (G)
2003	„Ungewöhnliche Orte“, Galerie Hebecker, Weimar (G) (K) „working situation II“, Haus am Graben 41, Weimar (G)
2002	„Reizend“, Gaswerk, Weimar (G)
2000	„Zielfaktor 7“, Galerie Neu Deli, Weimar (G)



Publikationen

- 2009 Sonderedition Die Blume des Jahres 2010 „Sibirische Iris“ und „Rückblick 90 Jahre/Beete für Loki“,
Stiftung Loki Schmidt + Stiftung Naturschutz Hamburg (Hg.)
2009 „Entente Florale 09 - Weimar bunt für Europa“, Stadt Weimar (Hg.)
2005 „Transit“ NZU-press, Nagoya Zokei University (Hg.), Nagoya/Japan
2004 „Ungewöhnliche Orte- 5 künstlerische Positionen“, Bauhaus-Universität Weimar (Hg.)

Studienaufenthalte

2009-2005 Indien, Sizilien, Sardinien, Rom und London

Pressespiegel

- „Wenn die Wand zum Angriff bläst“, in *Ostthüringer Zeitung*, 02.02.2010
„Ungewöhnliche Materialien“, in *Thüringische Landeszeitung*, 30.01.2010
„Die Wand greift an“, in *Thüringische Landeszeitung*, 16. Juli 2009
„Hier war mal jemand da“, in *Thüringer Allgemeine*, 13. Juli 2009
„Blüte(n)zeit“, in *Thüringer Allgemeine*, 10. Juli 2009
„Immer an der Wand entlang“, in *Thüringer Allgemeine*, 04. Juli 2009
„Tapetenparadies im alten Kasernengelände“, in *Thüringer Allgemeine*, 29. Mai 2009
„Vom Zauber alter Tapeten“, in *Thüringer Allgemeine*, 27. März 2009
„Noch mehr Ideen...“ - Die Weimarer Projekte zur Entente Florale Europa“, in *Thüringische Landeszeitung*, 19. März 2009
„Entente Florale Europa 2009 stellt vor...“ im *RathausKurier* (Amtsblatt der Stadt Weimar), Nr. 2/ 01 Februar und Nr.13,
12. Juli 2009
„Ladenhüter“, in *Thüringische Landeszeitung*, 08. September 2007
„Ladenhüter“, in *Thüringer Allgemeine*, 06. September 2007
„Drittes Pöbnecker Hoffest präsentiert sechs Künstler“, in *Ostthüringer Zeitung*, 11. Juli 2007
„Blütenzauber und raschelndes Laub“, in *Thüringische Landeszeitung*, 14. Oktober 2006
„Herbstgeflüster auf der Cyriakburg“, in *Thüringer Allgemeine*, 13. Oktober 2006
„Studentenfrage: Lustwandeln im Stadtmuseum“, in *Thüringer Allgemeine*, 19. August 2005
„Horch, hier passiert was – Malschweine im Stadtmuseum“, in *Thüringische Landeszeitung*, 19. August 2005



Kontakt:
Peggy Schneider
Andréstraße 10
09112 Chemnitz
Mobile: 0151/20774970
Tel. 0371/4046077
E-Mail: pokolpeg@web.de
vomzauberdertapeten@web.de